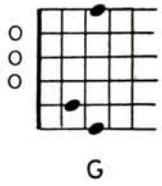
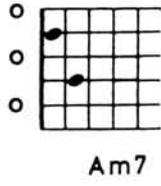


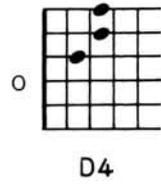
Die Mauern meiner Zeit



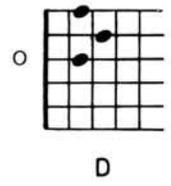
G



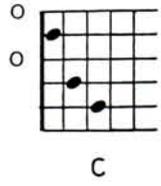
Am7



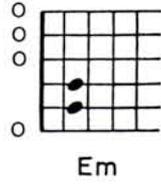
D4



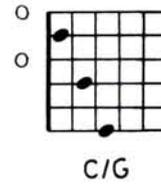
D



C

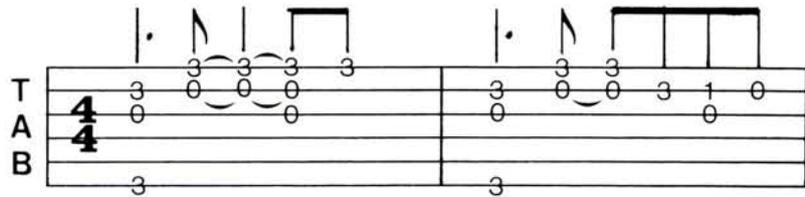


Em

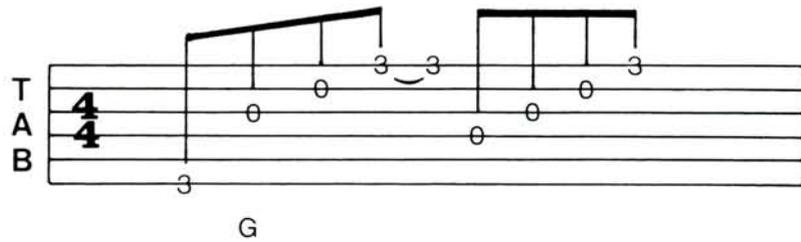


C/G

Vorspiel



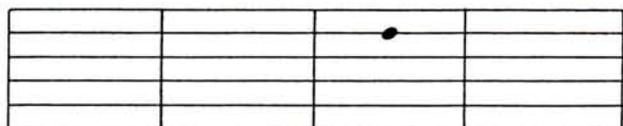
Anschlagmuster



G

Anfangston der Melodie

(d)



Er **1** inn'rungen ver - blassen und des

G G Am 7

Tages Ruhm ver - geht, die Spuren, die wir heu - te zieh'n, sind

D 4 3 G C G

mor - gen schon ver - weht. Doch in uns ist die Sehnsucht, daß

Am⁷ G D G D C G

et - was von uns bleibt, ein Fuß - ab - druck am Ufer eh' der

C D 4 3 C G

Strom uns wei - tertreibt. Nur **2** ein Grafitti, das sich von der

C D 4 3 Am 7 D 4 3

grauen Wand ab - hebt, so wie ein Schrei, der sa - gen will: „Schauf

G Em Am 7 D 4 3

her, ich hab' ge - lebt!" **CODA** ^{3. Strophe} So neh'm ich, was' an Mut mir bleibt, und

G C D 4 3 / Am 7 D 4 3

in der Dunkel - heit sprü - he ich das Wort „Hoffnung“ auf die

G Em C D

Mauern meiner Zeit. ^{3. Strophe}

G C D G C/G G G C/G G G C/G G

D 4 3 D 4 G G

Erinn'ungen verblassen, und des Tages Ruhm vergeht,
Die Spuren, die wir heute zieh'n, sind morgen schon verweht.
Doch in uns ist die Sehnsucht, daß etwas von uns bleibt,
Ein Fußabdruck am Ufer, eh' der Strom uns weiertreibt.
Nur ein Grafitti, das sich von der grauen Wand abhebt,
So wie ein Schrei, der sagen will: „Schaut her, ich hab' gelebt!“
So nehm' ich, was an Mut mir bleibt, und in der Dunkelheit
Sprühe ich das Wort „Hoffnung“ auf die Mauern meiner Zeit.

Die Herzen sind verschlossen, die Blicke leer und kalt.
Brüderlichkeit kapituliert vor Zwietracht und Gewalt.
Und da ist soviel Not und Sorge gleich vor uns'rer Tür,
Und wenn wir ein Kind lächeln seh'n, so weinen zehn dafür.
Der Himmel hat sich abgewandt, die Zuversicht versiegt.
Manchmal ist's als ob alle Last auf meinen Schultern liegt.
Doch tief aus meiner Ohnmacht und meiner Traurigkeit
Sprühe ich das Wort „Hoffnung“ auf die Mauern meiner Zeit.

Um uns regiert der Wahnsinn, und um uns steigt die Flut.
Die Welt geht aus den Fugen, und ich rede noch von Mut.
Wir irren in der Finsternis, und doch ist da ein Licht,
Ein Widerschein von Menschlichkeit, ich überseh' ihn nicht.
Und wenn auf meinem Stein sich frech das Unkraut wiegt im Wind,
Die Worte „Ewig unvergessen“ überwuchert sind,
Bleibt zwischen den Parolen von Haß und Bitterkeit
Vielleicht auch das Wort „Hoffnung“ auf den Mauern jener Zeit.